

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	8 (1918)
Heft:	28
Artikel:	Krieg und Frieden [Fortsetzung]
Autor:	A.F.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-639844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

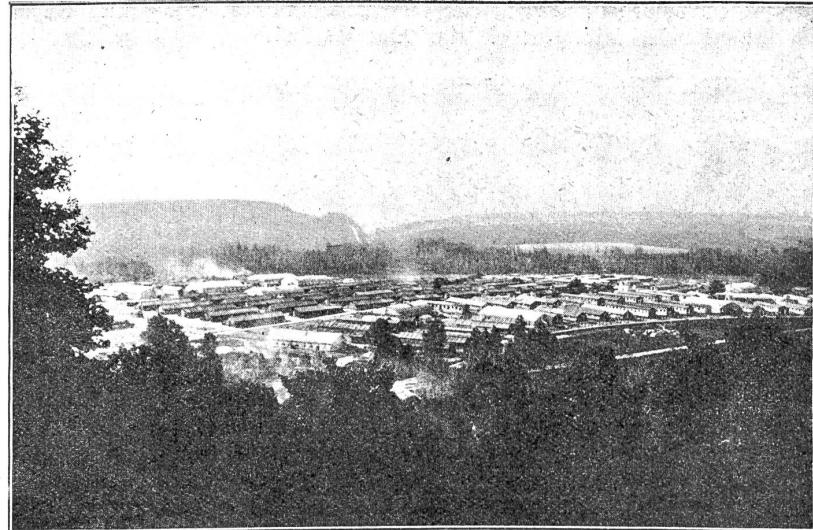
Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waschen dar. Bonstetten schildert ihn so: „Man macht die Was vor einer Tänzerin, deren Fürtuch man in die Hand nimmt und reibt, als wenn man es wäscht.“

Eine hübsche Tanzsitte der Jugend war das Ausstanzen der Hirse, „pallare sul panic“ nannten sie es, vom lateinischen *panicum esculentum*. Es handelt sich demnach um einen so genannten Dreschartanz. Wenn der Hirse reif und getrocknet ist, so wird die heranwachsende Jugend beider Geschlechter geladen, die Frucht auszutanzen, also den praktischen Nutzeffekt mit einer Belustigung erreichend. In dem zu einem großen Haufen aufgeschütteten Hirse tanzen die jungen Leute zum Spiel einer Geige Solo, Menuett und Walzer. Auf dem natürlich nichts weniger als glatten Tanzboden ereignete es sich dann, daß Tänzer und Tänzerin strauchelten und stürzten. Das erhöhte die Erntefestfreude gewaltig. Dieser Tanz schwand mit dem Rückgang des Anbaus von Hirse. Tessinreisender, weiß noch im Jahre 1877 zu erzählen, daß ein Freund von ihm aus dem Maggiatal, das besonders tanzlustig gewesen sein muß, in seiner Jugendzeit noch den Hirsetanz getanzt habe.

Die Tanzlust wird ihnen jetzt wohl vergangen sein, werdet ihr denken. Mit nichts! Jugend ist noch im Tessin so gut und mehr wie anderswo. Sie ist es, die den Tanz zum Leben haben muß; sie beide gehören zusammen wie die Butter erst recht jetzt zum trockenen Brot. Und wenn man weiß, daß sie im Maggiatal vordem über Hirshäufen tanzten und dies vergnüglicher war, als das Tanzen auf glattem Parkett, so dürfen wir schon glauben: sie tanzen auch zur Kriegszeit da unten, auch über die Sorgenhaufen der Zeit.



Die Schlacht zwischen Aisne und Marne. Ein bei Mont Notre Dame in deutsche Hände gefallenes französisches Lazaret-Barackenlager.

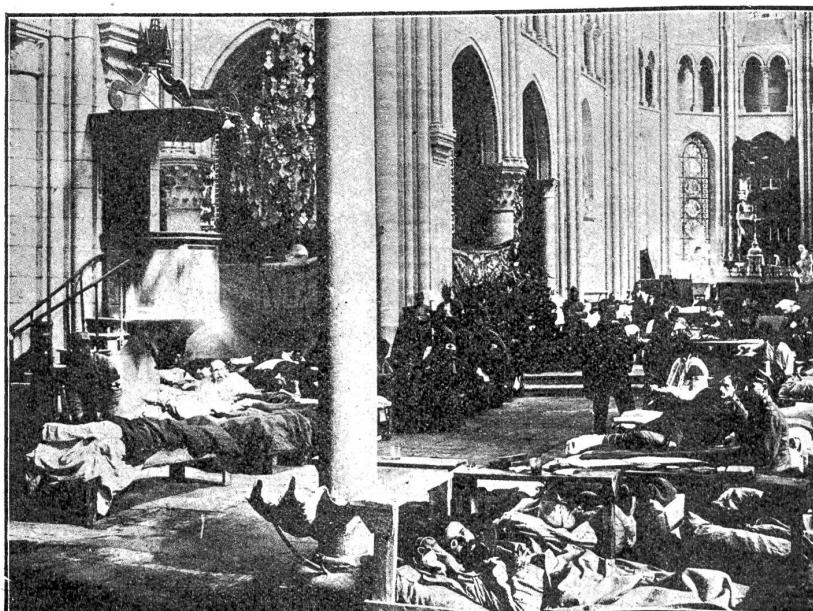
Alarmschuß aus dem Osten: Der deutsche Gesandte in Russland, Graf Mirbach, ist von einem gegenrevolutionären Verschwörerzirkel erschossen worden. Ein Mitglied des „Komitees zur Bekämpfung der Gegenrevolution“ verschaffte sich die Prozeßakten betreffend einen Verwandten des Grafen Mirbach, sowie eine falsche Unterschrift, hielt dem ausersehenen Opfer eine lange Rede und zog plötzlich samt seinem Komplizen die tödliche Waffe gegen die anwesenden Deutschen. Keine Gegenwehr! Die Attentäter fliehen durchs Fenster. Ein Auto führt sie zurück ins Zentrum der Verschwörung. Das Echo der Schüsse in der Gesandtschaft weckt die längst vorbereitete Revolte. Sawinkow, der Kriegsminister in Kerenskis Regierung, hat die Zügel in der Hand. Ihm zur Seite stehen Tschernow, sowie Maria Spiridonowa, die Führerin der linken Sozialrevolutionäre, bisher die Verbündeten Lenins und Trozkis. Die Anhänger Sawinkows besetzen die Telegraphenstation, telegraphieren ins weite Reich hinaus, daß die Moskauer Garnison die Bolschewiki gestürzt habe, fordern die Eisenbahner zum Streik auf und versuchen die Wirkung einer lange betriebenen Agitation bei den Arbeitern Petersburgs, Tulas, Jaroslawls. Einige Tage zuvor hat Trozki persönlich einen Agitator Sawinkows niedergeschrien, als er zu fragen wagte: „Was ist Wahres an dem Gerücht, daß deutsche Truppen zum Schutze Mirbachs nach Moskau kommen werden?“ Und als er Trozki den Schimpf ins Gesicht warf: „Die Bolschewiki rutschen vor dem deutschen Imperialismus auf den Knien“, da erwidert Trozki: „Sie haben diesen Ausspruch zurückzunehmen! Ich erkläre im Namen der Sovietregierung, daß die Nachricht über die Ankunft deutscher Truppen eine Preßlüge ist, verbreitet von jenen Zeitschriften, die vom Gold der Entente leben! Ich werde Sie dem Revolutionstribunal überantworten!“

Als noch die Verschwörer berieten, versammelten sich die gewählten Vertreter für den allrussischen Kongreß der Soviets, 800 Mann, darunter 450 Bolschewiki und 350 Sozialrevolutionäre der Linken. Noch waren die Führer der Linken nicht anwesend, da geschah das Attentat und die Funkspüre

Krieg und Frieden.

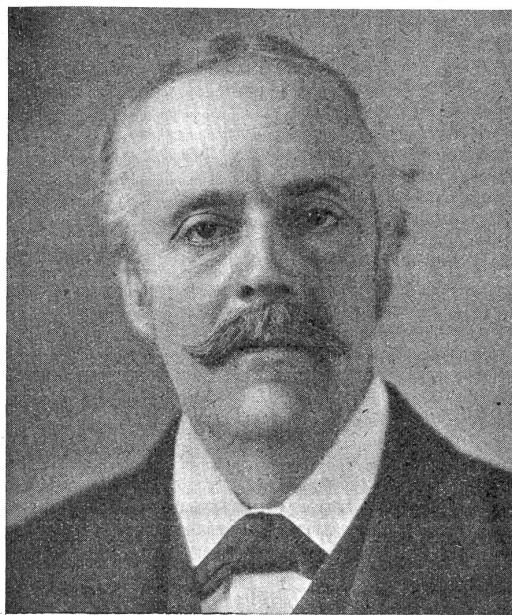
Bericht vom 4. bis 11. Juli.

In die lange, bange Pause der deutschen Offensive gegen die Alliierten im Westen dröhnt ein



Die Schlacht zwischen Aisne und Marne: Seldlazarett in der Kirche von Braisne.

der Gegenrevolution flohen in die Provinz. Nun aber griff Trotski mit unerhörter Energie ein. Der Haftbefehl gegen



Mr. A. J. Balfour, englischer Minister des Innern.

die gesamte Führerschaft der rechten und linken Sozialrevolutionäre erging. Die Moskauergarnison umzingelte Sawinkows Hauptquartier. Der General hatte sich mit einigen Getreuen geflüchtet. Maria Spiridowona wurde ergriffen, dazu Hunderte ihrer Anhänger. Nun ist die Diktatur Lenins und seiner Partei vollkommen. Eine Proklamation verkündet, daß Rußland um Haarsbreite vom Krieg mit Deutschland entfernt war, wenn nämlich Sawinkows Putsch gelang. Nun flüchtet das Haupt der Revolte. Ein Preis wird auf seinen Kopf gesetzt. An der Murmanküste bereiten sich englische Truppen zum Einfall in Karelien vor, hoffend, im Einmarsch die Bevölkerung ganzer Provinzen mit sich zu reißen. Gleichzeitig arbeiten die Räume einen geheime Plan aus, nämlich: die Regierung Kerenskis ebenfalls in Murmansk auszuschiffen, damit sein Name alle Anhänger mit sich reise. Und während dieser Plan besteht, zeichnet sich schon die deutsche Ultimatum gegen die Murmanaktion Englands ab: Gemachte Bittschriften der karelischen Bevölkerung zirkulieren, um den Anschluß an Finnland herbeizuführen. Den Bittschriften könnte demnächst der Einmarsch finnischer Truppen folgen, und Trotski würde Ja und Amen sagen, da ja doch der deutsche Schlag gegen seine eigenen Feinde zielt. Es wird in Zeitblättern gespottet: „Maximalisten links, Maximalisten rechts, Herr Wilhelm in der Mitten!“ Die gefährlichen Todfeinde der Preußen und Bolschewiks, die Ludendorffs und Lenins Diktatur als vom selben Schlag bezeichnen, nur, weil Lenin ihnen nicht den Gefallen tut, Ludendorff mit denselben Mitteln wie die Ententeimperialisten zu bekämpfen, nämlich mit Kriegsmitteln, diese Todfeinde vergessen, daß die Entente mit ihren Landungen in Sibirien und Nordrussland am meisten beiträgt, wenn sich schließlich das System Lenin an Ludendorff anlehnen muß. In einem haben sie freilich recht: Beide Systeme haben sich bewußt gegen jeden Parlamentarismus gewendet und die Diktatur ihrer Partei verkündet. Beide auch haben, und das kann nicht genug betont werden, ein ähnliches Ziel vor Augen: Den Ausbau einer tadellos funktionierenden Staatsmaschine. Ob auch der Zweck beider Pläne verschieden sei — wichtiger ist der Effekt, wenn die Ausführung gelingt. Und der Effekt würde hier wie dort derselbe sein: Die Beruhigung des Volkes, die Erwürgung

aller Gegner durch eine möglichst weitgehende Lösung der gewöhnlichsten sozialen Fragen: Fragen der Ernährung. Es liegt viel am Verhalten der Entente, wie sehr sich beide Systeme nähern, und es ist gar nicht gesagt, daß an der Spitze eines modern denkenden Staatssozialismus in Rußland statt Lenin nicht auch ein Romanow stehen könnte, falls Deutschland es für gut finde. Aber jedenfalls wird Trotski Ludendorff erst anrufen, wenn die Not groß wird. Einstweilen hält die rote Armee große Teile des Reiches in ihrer Gewalt. In Ostsibirien macht sie Fortschritte. In Westsibirien dringt sie rasch gegen Syssran und Omsk vor und bedroht die neue Regierung des Großfürsten Michael.

Wie wenig der Parlamentarismus in Deutschland gilt, das zeigt die Entlassung Rühlmanns. Der Staatssekretär des Neuherrn hatte gewagt, an der Siegreichen Beendigung des Krieges durch die Waffen zu zweifeln. Darum beschlossen die Alddeutschen, daß er gehen müsse. Ihr Führer im Parlament, Graf v. Westarp, veranlaßte ihn zum eigentlichen Widerruf; der Kanzler Hertling selber wurde in die Schranken gezwungen und mußte Rühlmann in vielsagender Weise kommentieren, nämlich, daß er selbstverständlich der Meinung gewesen sei, die Regierung müsse die Feinde durch einen Siegreichen Feldzug an den Verhandlungstisch zwingen. Trotzdem: Rühlmann mußte gehn. Keine Entschuldigung half. Viel weniger noch die erste Oppositionrede Scheidemanns. Dieser Führer der Regierungssocialisten kündete an, daß seine Partei den Etat verweigern werde und suchte einen Gegensatz zwischen Heeresleitung und Regierung zu konstruieren. „Wir wünschen eine Regierung, die mit ihren Feinden (den Junkern) ebenso fertig wird, wie die Heeresleitung mit den ihren“ (im Felde). Diese Konstruktion war wohl vor allem für das Ausland berechnet: Für die englischen Arbeiter, die eben in einer Riesenabstimmung ihrer Regierung den Burgfrieden gekündigt haben. In Wahrheit besteht kein Gegensatz zwischen Heeresleitung und Regierung. Der neue Staatssekretär des Neuherrn, von Hinke, wird auch im Schritt der Generale gehen müssen, wie Rühlmann, und ebenso wie dieser beim ersten Fehltritt abtreten.

A. F.



Aufstellung eines Windmessers bei deutschen Luftstreitkräften zur Ermittlung der Windgeschwindigkeit, sogenannter Böenmesser. (Das oben sichtbare Schalenkreuz wird durch die Windströmung in Drehung versetzt; durch einen Zentrifugal-Regulator, der sich auf die Drehungsgeschwindigkeit des Schalenkreises einstellt, wird der Zeiger des Zifferblattes bewegt, so daß die augenblickliche Windgeschwindigkeit abgelesen werden kann)